

Chemie geschichtlich-chemische Kenntnisse nachzuweisen sind, ist allerdings wohl sehr fraglich, trotzdem Stamm und Nachwuchs unserer Hochschullehrer, durch besonders cifrige und fleißige Historiker angeregt, hier und dort geschichtliches Interesse in ihren Kollegs erwecken und fördern.

Manche Chemiker haben, ohne recht zu wissen warum, für die Fachgenossen, welche sich mit der Geschichte ihres Faches befassen, nur ein unverständliches Lächeln übrig und sprechen dieser grundlegenden Disziplin ihrer Wissenschaft geradezu ihre Existenzberechtigung ab, derart, wie man es in anderen naturwissenschaftlichen Fächern nicht bemerkt. Sie halten die Beschäftigung mit fachgeschichtlichen Dingen für unnütze Liebhaberei oder gar für Zeitverschwendung. Ich meine doch, was z. B. der analytischen oder der physikalischen Chemie recht ist, sollte der Geschichte der Chemie billig sein, um so mehr, als die Geschichte der Chemie gewissermaßen die Fahne ist, um die sich die Sonderdisziplinen der Chemie scharen müßten, und diese vor dem ehernen Griffel der Geschichte sämtlich ihre Reverenz zu erweisen haben. Die Förderung der Chemiegeschichte ist für die Chemie selbst unbedingt nur von allergrößtem Nutzen. Auch begegnet man zuweilen ausgesprochener Abneigung gegen alles, was fachgeschichtlich ist. Ich denke, in solchen Fällen handelt es sich um einen Haupt- und Kardinalfehler in der wissenschaftlichen Selbsterziehung. Ein Urteil über Wert und Zweck der Fachgeschichtsforschung hat doch natürlich nur der, welcher sich zum mindesten mit dem Wesen derselben bekannt gemacht hat. Und gerade der Mangel hieran läßt die oft vollends unverständlichen Ansichten mancher Chemiker über ihre Fachgeschichte entstehen. Warum soll das, was für die anderen Disziplinen gilt, nicht auch für die Chemie zur Geltung kommen, und weshalb soll diese eine unrühmliche Ausnahme bilden?

Eigentlich ist doch der Chemiehistoriker des Dankes der Chemiker wert, daß er die Fortschritte in der langen Entwicklungsgeschichte der Chemie logisch fixiert und jedem Forscher, ob Deutscher, Franzose, Italiener, Russe, Schwede oder anderen Stammes nach Gebühr die Stelle in der Wissenschaft zuschreibt, die er sich durch seine Leistungen errungen hat, und außerdem in noch dazu meist ungeahnt selbstloser Weise ohne Aussicht auf jedwede nennenswerte geldliche Bewertung dieses sprachlich und kulturgeschichtlich große Vorstudien erfordernden Sonderstudiums unter seltener Aufopferung seiner ganzen freien Zeit. Man hört meist die irrige Ansicht, daß die Historiker über ungewöhnlich freie Zeit verfügen, die es ihnen leicht gestattet, beispielsweise die Werke eines bedeutenden Chemikers auf ihre Selbständigkeit und auf ihre Anlehnung an Vorgänger zu prüfen. Dem ist durchaus nicht so. Ich kenne keinen namhaften Chemiehistoriker, der nicht am Tage im aufreibenden Berufe steht. Aber sie widmen in beneidenswertem Idealismus meist ihre ganze freie Zeit ihrem fachgeschichtlichen Interesse und kommen im Durchschnitt auf 3–4 Arbeitsstunden täglich außer der beruflichen Arbeit.

Nach allem das hat der Historiker alle Ursache, einen seines sehr verantwortungsvollen, nur mit allerhöchstem Idealismus und zugleich eisernem

Dauerfleiß zu behauptenden Postens würdigen Platz unter den Fachgenossen zu beanspruchen.

Der Historiker stellt mit Freude fest, daß nicht nur in allen naturwissenschaftlichen Wissensgebieten, sondern auch in den technischen und medizinischen Fächern, welche früher teilweise sich um ihre Geschichte überhaupt nicht gekümmert haben, das geschichtliche Interesse geweckt ist und sich betätigen will. Kein Wunder, nach den großartigen Fortschritten unseres technischen und naturwissenschaftlichen Jahrhunderts gebietet sich der menschliche Geist von selbst Rückblick und geschichtliche Verarbeitung des Erworbenen. Die in den letzten 10 Jahren in Deutschland begründeten Gesellschaften zur Förderung fachgeschichtlicher Forschung²⁾ entwickeln sich ungeahnt, und immer neue Freunde stellen sich ein, um durch Vermittlung ihrer Fachgeschichte ihre Wissenschaft besser kennen und im Rahmen des Ganzen einschätzen zu lernen. Schon mancher mit wenig Interesse ist dort gekommen, um später sogar brauchbare und gute Spezialstudien zur Fachgeschichte zu liefern.

Die zielbewußte Forschungsmethode der Naturwissenschaften gründet sich auf die Kenntnis ihrer geschichtlichen Begebenheiten. Dessen sollte auch jeder Chemiker eingedenk sein und sich bemühen, dem Geist und der Methode des unvergeßlichen Marcellin Berthelot nachzustreben.

Ich möchte hoffen und wünschen, mit dieser kurzen Ausführung besonders allen denjenigen zu Herzen gesprochen zu haben, welche als Chemiker der Chemiegeschichte bewußt oder unbewußt fern standen, und halte den Zweck dieser Zeilen für erfüllt, wenn sie zur notwendigen Klärung der Ansichten und Annäherung ihrer Vertreter etwas beitragen und der fachgeschichtlichen Forschung neue Freunde bringen. [A. 158.]

Neuerung an Rektifizier-Apparaten für die Regeneration von Spiritus, Äther usw., für Sprengstoff-, Tannin-, Farbenfabriken, Seidenspinnereien usw.

VON W. BÖCKENHAGEN Nachflg., AUG. BOHSTEDT & SOHN, GÜSTROW I. M.

(Eingegangen 4. 10. 1911.)

Die Fortschritte, welche in den letzten Jahren die Destillationsbranche zu verzeichnen hat, veranlaßt weiter, daß auch die sehr viel in der che-

²⁾ „Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“ (1901) und „Berliner Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin“ (1906). Näheres siehe in den „Mitt. z. Gesch. d. Med. u. d. Naturw.“ (Verlag Leopold Voß in Hamburg), die von allergrößtem Werte sind, da sie über alle in Frage kommenden Vorarbeiten Aufklärung geben.

mischen Industrie vertretenen Rektifizierapparate verbessert wurden.

Der alte direkt auf oder neben der Kolonne stehende Kondensator, welcher in seiner Wirkung nur einseitig ist, wurde überflügelt durch eine neue Dephlegmatorkonstruktion. Der Dephlegmator, nach dem Gegenstromprinzip konstruiert, vereinigt Kondensation und Rektifikation in einem Körper.

Unser neuer Dephlegmator hat einen rechteckigen, länglichen Querschnitt und eine verhältnismäßig geringe Höhe. Seitwärts sind zwei Rohrböden angeschraubt, in welche die Rohre für Kühlwasser eingelagert sind und außerdem sind noch an derselben Stelle die erforderlichen Wasserzirkulationskammern angeschraubt.

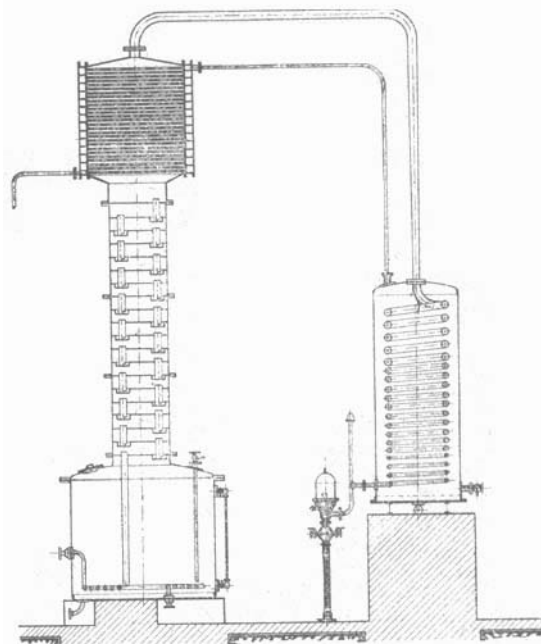
Die Aufstellung des Dephlegmators bei einem Rektifizierapparat geht aus nebenstehender Figur hervor; seine Wirkungsweise ist folgende. Die aus der Kolonne hochsteigenden Dämpfe gelangen in das Innere des Dephlegmators, bestreichen die Kühlrohre von außen und bewirken so eine große Kondensation. Die nachfolgenden Dämpfe durchschneiden das Kondensat und werden dadurch in weitestgehender Weise verstärkt.

Durch diese intensive Arbeitsweise des neuen Dephlegmators reduziert oder gar erübrigt sich die Kolonnenhöhe je nach der verlangten Stärke des Endproduktes um ein Drittel bis die Hälfte der früheren Kolonnenkonstruktion.

Wenn auch schon bei dem Kondensator, welcher direkt auf der Kolonne steht, eine geringe Verstärkung der hochsteigenden Dämpfe erzielt wurde, so war doch immerhin diese unvollkommen, und bei hohem Endprodukt eine Kolonne von ca. 40 Böden erforderlich. Das Kondensat lief innen an den Rohrböden herunter, und durch den freien Kern des Rohres stieg, sehr wenig behindert, der Dampf nach oben. Anders ist es dagegen bei unserer Dephleg-

matorkonstruktion, denn hier wird eine innigste, fortwährende Berührung von Kondensat und Dampf erzielt.

Durch die eben beschriebene Konstruktion wird neben einer Dampfersparnis auch in der Bau-



höhe gespart, was bei Rekonstruktion und Neubeschaffung oftmals sehr ins Gewicht fällt.

Die Rektifizierapparate mit Dephlegmatoren haben sich in der Praxis gut bewährt und werden von der zuerst genannten Firma in Kupfer, Schmiedeeisen und Gußeisen geliefert. [A. 177.]

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Australischer Bund. Nach einer Verordnung des Zolldepartements darf Weingeist für gewisse Zwecke zollfrei eingeführt werden, sofern er in nachstehender Weise vergällt ist: Weingeist, mit 1% absolutem Phenol vergällt, für öffentliche Krankenhäuser; Weingeist, mit 5% amtlich anerkanntem Holzgeist vergällt, für öffentliche Museen; Weingeist, mit mindestens 5 Vol.-% reinem Methylalkohol vergällt, für Universitäten. In jedem Falle muß die persönliche Verpflichtungserklärung des leitenden Beamten der betreffenden Anstalt unter Stellung eines Bürgen beigebracht werden.

—I. [K. 807.]

Formosa. Über Kautschukkultur auf Formosa berichtet der Handelssachverständige bei dem Kaiserl. Generalkonsulat in Yokohama u. a. folgendes: Seit einigen Jahren macht das Generalgouvernement Versuche, Kautschukpflanzen auf der Insel Formosa anzubauen. Nach den bisherigen Ergebnissen scheint sich die Gattung „Manihot“ am

besten für Formosa zu eignen; die Bäume wachsen sehr rasch an, so daß sie in 2—3 Jahren 30 Fuß hoch sind und einen halben Fuß Durchmesser haben. Mit dem Castilloakautschukbaum sind ebenfalls günstige Erfolge erzielt. Hevea und Ficus elastica, von welcher der indische Gummi gewonnen wird, scheinen dagegen auf Formosa nicht zu gedeihen. Ein abschließendes Urteil über die Aussichten der Kautschukkultur auf Formosa läßt sich nach so kurzer Versuchszeit noch nicht geben.

—I. [K. 806.]

China. Absatz von Porzellan, Steingutwaren, Glas, Glas- und Gablonzernwaren nach Hongkong. Porzellan und Steingutwaren werden nach Hongkong von Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Österreich-Ungarn eingeführt. Auch herrscht eine bedeutende Nachfrage nach chinesischer und japanischer Ware. Erstere wird zum größten Teile nach den Ver. Staaten, Europa und der Südsee ausgeführt. Von den von Japan in Mengen eingeführten Porzellan- und Steingutwaren wird nur ein kleiner Teil in Hongkong selbst verbraucht, der